

## Entwicklungsorientierte Metaanalyse geschlechtsspezifischer Formen aggressiven Verhaltens

Im Rahmen der von der DFG geförderten Bremer Metaanalyse wurde in einem ersten Analyseschritt die quantitative, entwicklungsorientierte Metaanalyse geschlechter- und altersspezifischer Formen aggressiven Verhaltens (z.B. relationale Aggression, indirekte Aggression) im Kindes- und Jugendalter durchgeführt. Zudem beinhaltet die Studie die systematische, qualitative Aufarbeitung des Forschungsstandes zu Geschlechtsunterschieden im Auftreten und in der Entwicklung aggressiven Verhaltens.

In einem ersten Schritt wurden Befunde zu Geschlechtsunterschieden bei den prototypischen Formen der Aggression (z.B. körperlich, offen oder verbal) und verschiedene Aggressionstheorien (z.B. biologische, tiefenpsychologische, Geschlechtsidentitätstheorien) zusammengefasst. Die Zusammenfassung der Forschungsergebnisse bezieht sich nicht nur auf aggressives Verhalten, vielmehr werden auch Befunde zu Geschlechtsunterschieden im dissozialen, delinquenten und kriminellen Verhalten angeführt, da diese Verhaltensweisen oft gemeinsam auftreten und in einigen Studien keine genaue Differenzierung vorgenommen wird. In einem zweiten Schritt wurden Studien zu den unprototypischen Formen aggressiven Verhaltens (z.B. relationale Aggression, indirekte Aggression, soziale Aggression, indirektes/relationales Bullying) zusammengefasst. Neuere Befunde lassen auf geschlechtsspezifische Äußerungsformen aggressiven Verhaltens schließen, d.h., Jungen und Mädchen (bzw. Männer und Frauen) wählen bevorzugt unterschiedliche Verhaltensweisen, um Aggression zum Ausdruck zu bringen. Frauen/Mädchen scheinen dabei bevorzugt unprototypische Formen aggressiven Verhaltens zu zeigen, die sich insbesondere auf die sozialen Beziehungen innerhalb ihrer unmittelbaren Gleichaltrigengruppe beziehen. Neben entwicklungspsychologischen und klinischen Studien zur relationalen, indirekten oder sozialen Aggression lassen sich Befunde der Schulgewaltforschung zum Bullying sowie Befunde aus der Peerviktimisierungsforschung anführen, die diese These zunächst stützen. Der Betrachtung dieser Aspekte wurde eine entwicklungswissenschaftliche Perspektive zugrunde gelegt (z.B. Berücksichtigung abweichender und normaler Entwicklung, Beschreibung biopsychosozialer Risiko- und Schutzbedingungen). Die Bedeutung von Geschlechtsunterschieden im aggressiven Verhalten wird somit aus dem entwicklungsrelevanten Kontext heraus begründet, also normalen Entwicklungsprozessen, der Bedeutung der Gleichaltrigengruppe, wichtigen Entwicklungsschritten oder dem Spiel im Kindesalter gegenüber gestellt. Ein entwicklungswissenschaftlicher Rahmen bietet fundierte Erklärungen für Geschlechtsunterschiede in der Ausformung aggressiven Verhaltens im Kindes- und Jugendalter. Diese Unterschiede sind bedingt durch die geschlechtsspezifische soziale Entwicklung innerhalb der Gleichaltrigengruppe. Die Erkenntnis und die Schlussfolgerungen des ersten und zweiten Schritts begründeten die quantitative Metaanalyse von Studien zur relationalen, indirekten und sozialen Aggression bzw. Viktimisierung/Bullying, die in einem dritten Schritt durchgeführt wurde. Im Wesentlichen wird der Frage nachgegangen,

ob wirklich Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen vorliegen, wie stark diese ausfallen und ob diese über den Entwicklungsverlauf variieren.

Zurzeit sind weitere Analysewellen in Vorbereitung.

Prof. Dr. Herbert Scheithauer  
Arbeitsbereich Entwicklungswissenschaft und Angewandte Entwicklungspsychologie  
Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie, Freie Universität Berlin  
Raum JK 25/122a Sprechzeit: Donnerstag 17:30-18:30 Uhr  
Email: [hscheit@zedat.fu-berlin.de](mailto:hscheit@zedat.fu-berlin.de) Phone: 030 838 56546 Fax: 030 838 56588  
Sekretariat Frau Hunger, Raum JK 26/237, Phone: 030 838 55751 Donnerstag, 10-15 Uhr